

Zurale khetane! Gemeinsam sind wir stark!

35 Jahre Romano Centro

Seit 35 Jahren prägt Romano Centro als einer der dynamischsten Roma-Vereine Österreichs die nationale Roma-Politik entscheidend mit. Durch die Anerkennung von Diversität als Stärke schafft der Verein ein offenes Forum, in dem Rom:nja unterschiedlicher Gruppen zusammen mit Nicht-Rom:nja gemeinsame Bedürfnisse definieren und Interessen umsetzen.



Vereinslokal Romano Centro, Urschenböckgasse 8, 1110 Wien, 1995 | Foto: Renata Erich



Gründungsfest von Romano Centro in der Rockhgasse vor dem Republikanischen Club, 1010 Wien, 1991 | Foto: Romano Centro

Die Gründung von *Romano Centro* im Jahre 1991 ist kein Zufall. Seit Anfang der 1980er Jahre kam es zu einer zunehmenden Auseinandersetzung mit dem Völkermord an Rom:nja im Nationalsozialismus, ein Verbrechen, das Österreich über Dekaden leugnete. Rom:nja in Österreich verfolgten mit großer Spannung die Entwicklungen in Deutschland und die provokanten Aktionen der deutschen Sinti-Bewegung um *Romani Rose*, die für die Anerkennung der rassistischen NS-Verfolgung demonstrierte. Die historische Erklärung des deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt im Jahr 1982, dass die Verfolgung von Sinti:zze und Rom:nja aus rassistischen Gründen erfolgte und den Tatbestand des Völkermordes erfüllt, war ein erster großer Erfolg. In Österreich war die Errichtung des Mahnmals für die NS-Opfer der Rom:nja in Lackenbach, Burgenland, 1984 ein erster erinnerungspolitischer Meilenstein.

Um diese Debatten formierten sich Rom:nja und solidarische Akteur:innen, die ihre Forderungen nach Anerkennung der rassistischen Verfolgung und Wiedergutmachung mit dem Kampf gegen die andauernde Diskriminierung und Rassismus verbanden. 1988 gab die Auschwitz-Überlebende Lowarica Ceija Stojka mit ihrem Buch „Wir leben in Verborgenen“ dem Schicksal der österreichischen Rom:nja eine Stimme. 1989 wurde der erste Roma-Verein in Oberwart, im Burgenland, gegründet, zwei Jahre später folgte die Gründung des *Kulturvereins Österreichischer Roma* und des Vereins *Romano Centro* in Wien. Die Anerkennung der Rom:nja als Volksgruppe im Jahr 1993 war ein entscheidender Erfolg der Organisationen.

Internationale Vernetzung

International führte die politische und wirtschaftliche Transformation in den ehemals kommunistischen Staaten Ende der 1980er Jahre zu einer stärkeren Aufmerksamkeit für die Situation der Rom:nja. Die Veränderungen lösten große Unsicherheit und Unmut in der Bevölkerung aus, die sich in Hasskriminalität,

Pogromen und Hetze gegen Rom:nja äußerten. Auch in Westeuropa nahmen Antiziganismus und Gewalt zu, geschürt durch populistische Medienhetze. Trauriger Höhepunkt war der Brandanschlag auf Rom:nja in einem Asylheim in Rostock-Lichtenhagen im August 1992.

Als Antwort auf diese Entwicklungen beschäftigten sich internationale Organisationen und der Europarat verstärkt mit der Frage, wie die Situation der Rom:nja in Europa verbessert werden könne. *Romano Centro* bezog die europäische Entwicklung von Anfang an strategisch in seine Arbeit ein. In diesem Sinne vertrat der Verein die Interessen aller Gruppen in Österreich, etwa der Burgenland-Rom:nja, Gurbet-Rom:nja, Lowar:kinja, Kalderasha-Rom:nja, Sinti:zze und Xoraxane-Rom:nja, und zeigte sich solidarisch mit den Anliegen von Rom:nja im Ausland. Dabei standen nicht nur minderheitenrechtliche Fragen, sondern auch die Verwirklichung von Grund- und Menschenrechten im Vordergrund. Als Mitglied der Internationalen Romani Union (IRU) setzte sich der Verein gemeinsam mit anderen Vertretungsorganisationen für eine stärkere Berücksichtigung der Rechte der Romanja in internationalen Organisationen ein.

Das Ergebnis war: Die Situation der Rom:nja wurde Bestandteil der Arbeit der OSZE, insbesondere mit Blick auf die kriegereischen Konflikte im ehemaligen Jugoslawien. 2003 wurde der unter Einbindung der Zivilgesellschaft erarbeitete erste OSZE-Aktionsplan zur Verbesserung der Situation der Roma und Sinti beschlossen – ein Policy-Instrument, das einen interdisziplinären Ansatz (Bildung, Arbeit, Gesundheit, Wohnen) verfolgt, um die Lebenssituation der Rom:nja zu verbessern sowie Diskriminierung in allen Lebensbereichen zu bekämpfen.

Der OSZE-Aktionsplan wurde Vorreiter des späteren EU-Rahmens für nationale Roma-Integrationsstrategien (2011), zu dessen Umsetzung sich auch Österreich mit seiner Nationalen Strategie zur Inklusion der Roma

bis 2030 verpflichtet hat. In all diesen Entwicklungen hat sich *Romano Centro* entscheidend eingebracht.

Klein mit maximaler Wirkung

Die Stärke von *Romano Centro* resultiert aus der Anerkennung von Heterogenität und Diversität sowie aus seiner strategischen Ausrichtung, solidarisch sowohl im internationalen und europäischen als auch im nationalen und lokalen Kontext zu agieren. Auf lokaler Ebene arbeitet *Romano Centro* daran, die Kultur und Identität zu stärken, über Geschichte und Kultur der Rom:nja aufzuklären, den interkulturellen Austausch zu fördern und gegen Rassismus und Diskriminierung aufzutreten. Vor allem das niederschwellige Angebot der Rechts- und Sozialberatung und die gelebte Praxis, allen offen zu stehen, machten *Romano Centro* zu einem viel frequentierten Ort der Wiener Roma-Szene. „Klein, aber mit maximaler Wirkung“ – so könnte man die ersten 15 Jahre von *Romano Centro* beschreiben. In dieser Aufbauphase agierte der Verein in einem umgebauten Keller im 11. Wiener Gemeindebezirk mit drei Schreibtischen, einer kleinen Sitzecke und einem ausgedienten Computer mit WordPerfekt 5-Programm, den sich drei Personen teilten. Von den zwei analogen Telefonen hatte eines eine Telefaxfunktion. PR-Aktionen und Aussendungen wurden in der Nacht gemacht, wenn eingehende Anrufe die Faxaussendungen nicht störten. Es war ein kreativer Ort mit Beratung, Treffen, Ausstellungen, Bibliothek, Aktivismus und Veranstaltungen.

Mit der Übersiedlung in die Hofmannsthalgasse im 3. Wiener Gemeindebezirk im Jahre 2002 setzte eine zunehmende Professionalisierung ein. Die bessere Infrastruktur ermöglichte eine Phase der Konsolidierung, die sich auch im Ausbau der Kernprojekte widerspiegelte. Diese waren Lernhilfe für Roma-Kinder und Roma-Schulmediation, die Lebens- und Sozialberatung mit gezielter Frauenberatung sowie die Sensibilisierungsarbeit

gegen Antiziganismus. Gleichzeitig wurden öffentlichkeitswirksame Kulturprojekte wie die Ausstellung *Romane Thana* im Wien-Museum (2015) realisiert. Auch die Umsetzung größerer, EU-geförderter Arbeitsmarktprojekte, die Beteiligung an europäischen Initiativen zur Evaluation nationaler Inklusionsstrategien und der Ausbau der Jugendarbeit fallen in diese Phase.

Herausforderungen

Die positiven Entwicklungen verliefen nicht immer konfliktfrei. Bis heute wird *Romano Centro* für seine offene Haltung immer wieder von unterschiedlichen Akteur:innen kritisiert. In jüngster Vergangenheit hat die FPÖ die Förderung der Zivilgesellschaft durch parlamentarische Anfragen an eine Reihe von Ministerien in Frage gestellt – darunter auch die Projektförderungen für *Romano Centro*.

Mit dem Erfolg stiegen auch die Erwartungen an den Verein, welche Initiativen mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen vorrangig umgesetzt werden sollen. Diese Auseinandersetzung befeuert wichtige Reflexionsprozesse und Debatten innerhalb der breiteren Community. Zudem bringt Wachstum auch größere Risiken. Insbesondere die Durchführung größerer, ESF-geförderter Projekte stellte *Romano Centro* im Nachgang vor existenzgefährdende Herausforderungen, die nur durch mehrjährige Freiwilligenunterstützung, Solidarität und Umstrukturierung erfolgreich abgefangen werden konnten. Letztendlich stärkten diese schwierigen, aber wichtigen Erfahrungen die Organisation qualitativ in ihrer Expertise sowie ihrer Organisationskultur. Zu den noch nicht erreichten Zielsetzungen zählen die Institutionalisierung des Projektes Roma-Schulmediation sowie die Verwirklichung eines zentralen

Mahnmals in Wien für die Opfer des NS-Völkermordes. Die Verwirklichung gleicher Rechte und Chancen für Rom:nja und die Bekämpfung von Antiziganismus benötigen einen strukturellen Wandel und eine gesamtgesellschaftliche Veränderung. Rückblickend überstrahlen jedoch die Erfolge der vergangenen drei Jahrzehnte die Herausforderungen. Letztere bleiben dennoch wichtige Erfahrungswerte für die Zukunft.

Lebendige Bewegung

Romano Centro hat nicht nur Politik und Strukturen beeinflusst, sondern war auch für viele Rom:nja erster Anknüpfungspunkt und Experimentierfeld, um sich zu engagieren. Die kreative Dynamik brachte nachhaltige Ergebnisse auf zivilgesellschaftlicher Ebene hervor: So inspirierte *Romano Centro* viele Jugendliche, sich zu ihrer Identität zu bekennen und sich auch in ihrem weiteren beruflichen Leben oder in Initiativen – wie der jährlichen Gedenkfeier zum Europäischen Gedenktag für die Opfer des Holocausts an den Rom:nja am 2. August am Ceija-Stojka-Platz in Wien – für ihre Community einzusetzen.

Heute ist *Romano Centro* ein selbstbewusster, derzeit ausschließlich von Rom:nja geführter Verein, der angesichts aktueller Herausforderungen und Bedürfnisse insbesondere bildungspolitische und soziale Ziele verfolgt. Dazu zählen das Empowerment von jungen Frauen und der Roma-Jugend sowie die Qualifizierung von Rom:nja für den Arbeitsmarkt –, unter dem Motto: *Baruvas khetane* – gemeinsam wachsen.

Zurale khetane – gemeinsam sind wir stark: Dieses Jubiläum steht nicht nur für 35 Jahre unermüdliches Engagement, sondern für eine lebendige Bewegung, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kraftvoll miteinander verbindet.

Mirjam Karoly, Politologin, ehemalige Mitarbeiterin sowie Vorstandsmitglied von *Romano Centro*, ist heute Ehrenmitglied des Vereins. Von 2012–2017 leitete sie die OSZE-Kontaktstelle für Roma- und Sinti-Fragen.



Romano Centro im Parlament,
Oktober 2025
Foto: Romano Centro